

## **Leitfaden zum Begleitungsprozess wissenschaftlicher Arbeiten für Dozentinnen und Dozenten und Studierende**

### **Präambel**

Dieser Leitfaden<sup>1</sup> dient als Orientierungshilfe für am Entstehungsprozess wissenschaftlicher Arbeiten beteiligte Dozentinnen und Dozenten und Studierende. Der Leitfaden soll dazu beitragen, die Kommunikation zwischen Betreuenden und Betreuten zu verbessern, indem er dem Begleitungsprozess einen organisatorischen Rahmen gibt. Beide Seiten, Lehrende und Studierende, profitieren von einer Transparenz der gegenseitigen Erwartungen.

Der Leitfaden betrifft alle wissenschaftlichen Arbeiten (Bachelor- und Masterarbeiten sowie Dissertationen) sowie alle Fächer und Fachbereiche. Trotz Fächerunterschieden und unterschiedlichen Gruppengrößen wurde ein übergreifender Leitfaden entwickelt, der eine Hilfestellung zur Strukturierung des Begleitungsprozesses und zur Eigenstrukturierung von Dozentinnen und Dozenten und Studierenden anbietet. Bewertungsstandards werden in einem gesonderten Papier betrachtet.

Im Folgenden wird der Begriff Begleitung statt Betreuung verwendet, um die Bedeutung der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Studierenden beim Verfassen ihrer wissenschaftlichen Arbeiten zu unterstreichen. Der Begriff Studierende schließt in diesem Text Promovierende mit ein.

### **Aspekte eines guten Begleitungsprozesses**

Der Leitfaden ist in die Bereiche Erstgespräch und Folgegespräche gegliedert. Die Aspekte, die eine gute Begleitung ausmachen, sind hierunter subsumiert. Die Absprachen zwischen Betreuenden und Betreuten stellen ein zentrales Element im Begleitungsprozess dar.

#### ***Erstgespräch***

Das Erstgespräch dient dazu, grundsätzliche Vereinbarungen zwischen Lehrenden und Studierenden zu treffen. Dies betrifft zunächst die Themenfindung und -festlegung (thematische und methodische Aspekte der wissenschaftlichen Arbeit).

Einen zentralen Aspekt des ersten Gesprächs stellt zudem die Klärung von erforderlichen Kompetenzen auf Seiten des Studierenden dar – insbesondere der wissenschaftlich methodischen Kompetenzen. Anforderungen und der Erwartungshorizont sollten abgesprochen werden. Von Seiten der Lehrenden sind die Konventionen des Fachs transparent zu machen, ggf. durch den Verweis auf einen in vielen Fächern und Fachbereichen vorhandenen Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten. Auch die Bewertungskriterien sind zu Beginn offenzulegen.

Das Erstgespräch ist die Stelle, an der die Betreuenden über (fachrelevante) Ressourcen und begleitende Angebote informieren (z.B. in den Bereichen Wissensmanagement, Literaturrecherche und -verwaltung (Citavi), Datenbanken, Fortbildungs- und Weiterbildungsangebote, Trainings und Work-

---

<sup>1</sup> Impulsgeber zur Formulierung des Leitfadens war eine gemeinsame Veranstaltung von GLK und Gutenberg-Akademie zum Thema *Gute Betreuung von wissenschaftlichen Arbeiten* am 19.11.2012.

shops, Teams und Arbeitsgruppen, Kolloquien). Eine Möglichkeit besteht darin, diese Verweise – und ggf. auch die Themenfindung – in einem Gruppengespräch vorzunehmen. Die Studierenden profitieren auf diese Weise, indem sie mit Peers in Kontakt treten.

Neben thematischen und methodischen Aspekten sind organisatorische gleichermaßen Teil des ersten Gesprächs. Hinsichtlich der Organisation sind Betreuungsumfang und -verfahren zu klären (bspw. Häufigkeit und Zeitpunkt von Treffen). Wichtig ist die einvernehmliche Klärung der Dokumentation der Begleitung als Orientierungshilfe bzw. Gedankenstütze für Lehrende und Studierende, wobei die Dokumentation Aufgabe der Studierenden ist, während die Betreuenden Rückmeldung erteilen. Schriftliche und elektronische Dokumentationsformen sind bspw. Protokolle der Besprechungen und Vereinbarungen, ein Projekttagebuch oder BLOG. Aufgabe von Dozentinnen und Dozenten ist es, Promovierenden auch Möglichkeiten der Finanzierung aufzuzeigen.

Die Dozentinnen und Dozenten unterstützen die zu Betreuenden dabei, wissenschaftliches Arbeiten als einen Prozess zu verstehen, der entwickelt werden muss.

### ***Folgegespräche***

Mögliche Inhalte von Folgegesprächen sind die Absprache von – durch die Studierenden erstellte – Vorlagen bspw. eines Exposés, eines Experimentierplans o.ä., einer Gliederung sowie eines Zeitplans, in dem Zwischenziele formuliert werden. Die Folgegespräche können auch im Rahmen von Gruppenseminaren (Peer-to-Peer) und durch Kurzvorträge inkl. Diskussion gestaltet werden. Aufgabe der Betreuenden ist es, den Studierenden Rückmeldungen zu geben, Schwierigkeiten zu benennen und lösungsorientiert zu beraten. Somit können Folgegespräche genutzt werden, um etwaige Probleme zu besprechen.

Gespräche zu einem fortgeschrittenen Zeitpunkt können dazu dienen, Leseproben vorzulegen und Rückmeldungen zu erhalten.